

## Region

# Vom Museum zurück in private Hände

**Regionalmuseum in Langnau** Duvetbezüge werden zu Hemden, Knöpfe zu Schutzengeln, das Nähkästchen zum Präsentierteller. Wie Museumsstücke ein zweites Leben bekommen.

**Cornelia Leuenberger**

Die Verantwortlichen des Regionalmuseums Chüechlihus räumen die Sammlung ihres Hauses auf und geben weg, was nicht mehr passt oder zu viel ist. Dieses Jahr bereits zum zweiten Mal. Nach den Möbeln und den landwirtschaftlichen Geräten bei der ersten Runde geht es jetzt um Stoff, Kleider und Schuhe, aber auch um Geschirr, Regenschirme und andere Dinge des alltäglichen Lebens.

Wiederum konnten sich Interessierte darum bewerben, die aussortierten Dinge zu übernehmen. Eine der wichtigsten Bedingungen, um bei der Endverteilung in die Kränze zu kommen: Die Sachen müssen wiederverwendet werden oder einen neuen Zweck bekommen. Und – wenn immer möglich – der Öffentlichkeit weiterhin zugänglich sein.

105 Personen reichten insgesamt 420 Bewerbungen ein. Schliesslich wechselten 1510 Warenposten den Standort. Raus aus dem Museum, hinein in ein zweites Leben.

Drei Besenkte erzählen, was aus ihren Museums Gaben wird.

### Susanna Dürig und die Knöpfe

Fünf Kilogramm Knöpfe – das sind, wenn man ein Durchschnittsgewicht von 3 Gramm annimmt, knapp 1670 Einzelstücke. Susanna Dürig sitzt am Tisch in ihrer Wohnung in Mattstetten und präsentiert den vierteiligen Schatz, den sie im Chüechlihus abholen konnte. Beginnt sie zu erzählen, erkennt man erst, wie gross die Welt der kleinen Kleiderschlüsse ist.

Knöpfe, erklärt Susanna Dürig, gibt es aus ganz verschiedenen Materialien, von Kunststoff über Glas, Celluloid, Blech oder Horn bis hin zu Perlmutter und Steinnuss. Diese ist der Kern einer etwa kokosnussgrossen Palmfrucht aus Zentral- und Südamerika und gilt als pflanzliches Elfenbein.

Bekommt die Sammlerin neue Ware, wird diese erst mal gereinigt. Dafür steckt sie die meisten Knöpfe in einen Stoffsack und dann in die Waschmaschine, bei 30 Grad. Edlere Exemplare, etwa jene aus Celluloid oder Glas, geniessen ein weitaus sanfteres Bad im Ultraschallgerät.

Nach dieser Prozedur werden sie weiterverarbeitet zu allhand Preziosen in Form von Schutzengeln, Pralinés (natürlich nur fürs Auge) oder Halsketten. Ihre Erzeugnisse verkauft Susanna Dürig vor Weihnachten an Märkten in Hindelbank, Rechterswil und Uettiligen.

### Elisabeth Schenk und das Nähkästchen

Windlichter, Ohrschmuck, allerlei kleine Schachteln und Säckli mit Sternchen – Elisabeth Schenk faltet Papier. Nicht nur Miniaturen entstehen unter ihren geschickten Händen, auch grössere Objekte. Hier aber soll es um die kleinen Dinge gehen, denn extra für diese hat sich die Langnauerin um ein altes Nähkästchen beworben. Und es bekommen. Sie war die einzige Bewerberin.



Im Nähkästchen ist nicht nur Platz für Nadel, Faden und Fingerhut. Foto: Marcel Bieri



Elisabeth Schenk nimmt das Nähkästchen mit auf den Handwerkermarkt, wo es zum Präsentierteller wird. Foto: Marcel Bieri



Susanna Dürig hat die Knöpfe aus dem Chüechlihus bereits sortiert. Bald werden sie weiterverarbeitet. Foto: Raphael Moser

Nadeln, Faden und Fingerhut hat sie ausgeräumt und anderweitig versorgt. Denn das Kästchen hat eine neue Aufgabe: In Zukunft wird es als «Präsentierteller» für Schenks gefaltete Kleinigkeiten dienen. Regelmässig ist sie mit ihrer Ware am Handwerkermarkt in Bern. «Das Kästchen wird auf dem Stand eine gute Figur machen», sagt

sie. Die Freude darüber ist ihr unschwer anzusehen.

### Michael Stranner und die Duvetbezüge

Als der Langnauer Michael Stranner und seine Frau vor 20 Jahren zum ersten Mal nach Nepal reisten, haben sie sich prompt in das Land verliebt. Seither sind die beiden regelmässig dort unterwegs.



Michael Stranner mag Hemden, die ihm genügend Bewegungsfreiheit lassen. Foto: Adrian Moser



Zettelhalter, Schutzengel, Pralinés und Schmuck – aus Knöpfen lässt sich so einiges machen. Foto: Raphael Moser

Mit der Zeit haben sich persönliche Bekanntschaften ergeben, unter anderem zu einer Schneiderin und einem Schneider. Ihnen bringt Michael Stranner die Duvetbezüge und Stoffe, die er vom Chüechlihus erhalten hat. «Ich lasse mir daraus massgeschneiderte Hemden anfertigen», sagt er. «Ware ab der Stange passt mir nicht. Entweder die

Hemden spannen, wenn man die Arme hebt, oder sind sonst unbequem.» Er habe gern Bewegungsfreiheit bei der Arbeit.

20 Franken bezahlt Stranner für ein Hemd in Nepal. «Das ist doppelt so viel, wie die Schneiderinnen den Einheimischen verrechnen», sagt er. Und fügt mit einem Lachen an: «Es ist also die klassische Win-win-Situation.»

### Gantrischhütte: Neues Pächterpaar wirtet ab Mai

**Gastronomie** Eigentümer Roland Iseli hat Pächter gefunden, die den Betrieb im Frühling übernehmen.

Die Erleichterung ist Roland Iseli anzuhören: «Ich bin schon sehr froh, dass wir nun eine Nachfolgelösung gefunden haben.» Im Mai übernehmen in der Gantrischhütte kurz unter der Gur nigelpasshöhe Iselis langjähriger Küchenchef Thomas und seine Frau Maria Sollberger.

Rückblende: Im August verkündete Roland Iseli, spätestens auf Ende Oktober die Gantrischhütte zu schliessen. Die Gesundheit mache nicht mehr mit, und die grauen Winter lockten immer weniger Gäste an. «Unter anderem wegen der zunehmenden Energiepreise legt man beim Winterbetrieb meistens sogar noch drauf.»

Einen Käufer oder eine Käuferin für die Hütte fand Iseli, der das Haus seit vier Jahren besitzt, auch nach längerer Suche nicht. Bei vielen sei das Problem gewesen, dass die Banken wegen der unsicheren Betriebslage zurückhaltend mit Krediten seien.

### Die Röstli aus der 75-Kilo-Pfanne

So zeigte sich Iseli irgendwann bereit, Eigentümer zu bleiben und das Gasthaus zu verpachten. Nun ist der Vertrag unterschrieben. Thomas Sollberger, der seit Jahren in der Gantrischhütte als Küchenchef arbeitet, übernimmt gemeinsam mit seiner Frau Maria die Pacht.

Am Angebot werden die beiden nicht viel ändern, wie Thomas Sollberger am Telefon sagt. Die Stammkundschaft seien Bikerinnen, Motorradfahrer, Wanderinnen und Landwirte aus der Region. Diese Klientel habe erfahrungsgemäss einfache Küche am liebsten. An Sonntagen bleibe der Brunch im Angebot und damit auch die grosse Röstli, die draussen in einer 75 Kilo schweren Pfanne gebraten wird.

### Der Winter in Kolumbien

Doch Sollberger ist sich des Risikos bewusst, das er mit der Geschäftsübernahme eingeht. Viele Beizen in der Region bekunden immer wieder Mühe mit der Wetterabhängigkeit. «Wir nehmen dieses Risiko bewusst auf uns, damit in dieser wunderschönen Gegend ein weiteres Restaurant überlebt.»

Als Schlüssel zum möglichen Erfolg sieht der neue Gastgeber die tiefen Personalkosten. «Wir arbeiten mit minimalem Personal, deswegen gibt es weder ein gediegenes noch ein grosses Angebot.» Dafür seien die einzelnen Speisen handgemacht und regional.

Gegenwärtig planen Sollbergers, die Gantrischhütte am 1. Mai wiederzueröffnen. Im November reisen die beiden wie jeden Winter nach Kolumbien ins Heimatland von Maria Sollberger. Zwei Wochen vor der Wiedereröffnung seien sie aber zurück in der Gantrischregion – für die letzten Vorbereitungen.

Roland Iseli wird derweil weiterhin in der Wirtswohnung der Hütte wohnen. Sollte Sollberger auf Hilfe angewiesen sein, werde er gerne aushelfen, so Iseli. Aufdrängen werde er sich aber bestimmt nicht.

**Benjamin Lauener**